

MAGAZIN FÜR WEIN & GESUNDHEIT

Vinomed

Bis ins höchste Alter
Weintrinker leben
länger geistig fit!

Weinfranken in Berlin
Löwe trifft
Bär und Adler

Dr. Becker
Ein Winzer und Arzt
forcierte die Forschung

Weinetiketten
Kleine Kunstwerke
aus zwei Jahrhunderten

Beilage zu Der Kassenarzt

Juni 2000

7

Die Weinstube der Bayerischen Vertretung in der Bundeshauptstadt Berlin bietet nicht nur so manchen mainfränkischen Tropfen vom Feinsten, sondern auch einen Kunstgenuß der besonderen Art. Skurrile Gestalten bevölkern die Wände, darunter ausgesprochen menschenlede Tiere. „Vorsicht Satire!“ heißt es da, wenn der bekannte Würzburger Maler Wolfgang Lenz in der Weinlaube mit Löwe, Bär und Adler verschiedene deutsche Charaktere aufeinander treffen läßt:

Der Bär im Trachten-Outfit, der sich im geselligen Ambiente so köstlich amüsiert? Wenn das kein „Berli-

ner im Urlaub“ ist! Und der selbstzufriedene Löwe, der sich gemütlich-genüßlich zurückgelehnt hat und sich immer noch einen eingießen läßt? Sieht stark nach einem „bayerischen Mannsbild“ aus! Da ist auch noch der Adler im Frack, der ein kleines Hündchen belehrt oder gar dressieren will: Verkörpert Lenz hier den preußischen Beamten bzw. -pardon! - Besserwisser?

Das alles spielt sich vor prachtvoller Würzburger

Kulisse ab: Rechts im Hintergrund lugt noch der Maskenkuli-Turm der Burg hervor.

Lust auf Besichtigung? Hier die Adresse!

Wo das alles zu sehen ist? Mitten in Berlin, unweit von Brandenburger Tor und Reichstag! Die Bayerische Vertretung nämlich, die mit Veranstaltungen und Empfängen für das gute Image des Freistaates wirbt und des-

sen Interessen bei den Instanzen des Bundes vertritt, sitzt in der Behlenstraße, der südlichen Parallelstraße von „Unter den Linden“: Dies in einem ehemaligen Bankgebäude, das vom Staatlichen Hochbauamt Aschaffenburg für die jetzigen Zwecke grundlegend umgestaltet wurde.

Zutritt für die Öffentlichkeit besteht bei besonderen politischen bzw. kulturellen Anlässen, die zum Beispiel der Tagespresse zu entnehmen sind. Besichtigungen bzw. die Bewunderung des reizvoll-weinfrohen Lenz'schen Schaffens sind nach Voranmeldung aber auch unter dieser Anschrift möglich:

Bayerischer Staatsminister
für Bundes- und Europaangelegenheiten, Bevollmächtigter des Freistaates Bayern beim Bund
Staatskanzlei - Behrenstraße 21/22, 10117 Berlin, Tel. 030/202 655 00; Fax 030/202 659 91;
Haltestellen für U- und S-Bahn sowie Bus: Friedrichstraße



Ein Stück Main- bzw. Weinfranken mitten im Zentrum Berlins: Die Weinstube der Bayerischen Vertretung mit der originellen Würzburger Weinlaube des Malers Lenz (Foto: Staatliches Hochbauamt Aschaffenburg)

Vinomed

Herausgeber DWA Deutsche Weinakademie

Verlag systemed GmbH-Kastanienstr.10-44534 Lünen · Telefon 02306-63934 Fax 02306-61460
eMail kaempj@systemed.un.uu.net.de

Redaktion Hans-Jürgen Richter (v.i.S.d.P.)

Redaktioneller Beirat Dr. Nicolai Worm

Druck Kern & Birner GmbH & Co., Frankfurt

Die redaktionellen Texte basieren auf Informationen, die wir als zuverlässig ansehen. Eine Haftung ist jedoch ausgeschlossen. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages.

Titelbild Franken(wein)idylle Aschaffenburg: Hier gedeiht mit dem Pompejaner ein rarer Tropfen.

Editorial

Sommerwein

Wein entfaltet seine gesundheitsförderlichen Effekte am besten, wenn er zum Essen genossen wird. Dies gilt als Lebensweisheit, allein die Begründungen hierfür waren bislang eher dürftig. Jetzt haben eine italienische Foescher Licht in dieses angenehme Rätsel gebracht: Ein gehaltvoller Wein schützt die Blutgefäße vor oxidativem Stress, der nach jeder Mahlzeit im Blut entfacht wird!

Die Stunden nach dem Essen sind für die Gesundheit mitentscheidend. Nach einer Mahlzeit kommt es zu einem Anstieg der Triglyceride und der triglyceridreichen Lipoproteine im Blut. Die werden über das gleichzeitig ansteigende Insulin in sehr viel kleinere Partikel, sogenannte triglyceridreiche Remnants und kleine dichte LDL-Partikel, zerteilt. Diese oxidieren besonders schnell und schädigen in diesem Zustand direkt die Gefäße. Insulinresistente Menschen, das heißt viele Millionen von Übergewichtigen, bewegungsarmen Mitbürgern, sind davon besonders stark betroffen.

Nun konnte belegt werden: Wenn man zu den Mahlzeiten ein oder zwei Gläschen eines an Antioxidantien bzw. Polyphenolen reichen Weines trinkt, erhöht sein antioxidatives Potential im Blut derartig, daß damit dieser bedrohliche Effekt völlig ausgeschaltet werden kann.

Also - verehrte Leserinnen und Leser - auch an schwülen Sommertagen ist Wein und nicht das Wasser der perfekte Begleiter Ihrer Speisen.

**Ihr
Dr. Nicolai Worm**

ANTWORTFAX

An die DEUTSCHE
WEINAKADEMIE
06131/282950

Bitte senden Sie mir
Infomaterial zu!

Folgende Themen
würden mich beson-
ders interessieren:

.....
.....
.....
.....

Vinomed gefällt mir!
Senden Sie
Infomaterial und
weitere Ausgaben
an:

.....
.....
.....

Wir werden immer älter

Der Wein trägt dazu bei!

„100 werden“, das ist heute so außergewöhnlich gar nicht mehr. Rund 100 000 Menschen dieses Alters erleben weltweit den Millenniumswechsel, und zwischen 10 000 und 13 000 Hundertjährigen wird Bundespräsident Johannes Rau im Jahr 2000 gratulieren können. „Lebenselixier“ ist für die meisten von ihnen der Wein, wie auf dem vierten Würzburger Geriatrietag deutlich wurde.

Wir werden immer älter, und das ist gut so: Gerade mal einen Bürger gab es 1931 in Deutschland, der „die 100“ erreichte. 1965 waren es immerhin schon 224 Menschen hierzulande, denen dieses stolze Alter zuteil wurde. Vor 10 Jahren - im Jahre 1990 - beglückwünschte der damalige Bundespräsident rund 3000 Bundesbürger zum Jubelfest und damit weit weniger als ein Drittel der für dieses Jahr geschätzten Zahl.

Wer so alt wird, ist meist gesund und fit

Ob ein Mensch Aussicht hat, 100 Jahre alt zu werden: Das entscheidet sich spätestens an seinem 90. Geburtstag, wie der Internist Dr. Michael Schwab, Leiter der Würzburger Rehabilitationsklinik „Bürgerspital zum Heiligen Geist“, betonte. Ist er nämlich zu diesem Zeitpunkt gesund, hat er beste Chancen, noch weitere 10 Jahre zu leben. Erhöhte Blutfette und andere Stoffwechsellörungen

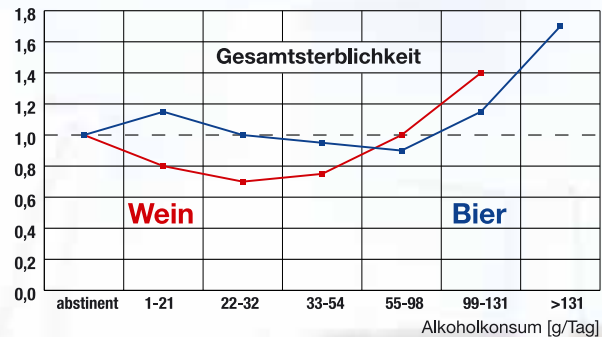
findet man bei Hochbetagten praktisch nicht vor. Im Umkehrschluß heißt das, daß ein Methusalemalter nicht langes Siechtum bedeuten muß. Oder, wie das der unvergessene Waldnieler Landarzt und „Fitnesspapst“ Dr. Ernst van Aaken einmal so schön formulierte: „In hohem und höchstem Alter gesund zu sterben, das ist das eigentlich Erstrebenswerte, was es durch unsere Lebensweise nach Kräften zu fördern gilt“.

Der tägliche Schoppen Wein als „Lebenselixier“

Der Würzburger Wissenschaftler Professor Dr. Hans Franke setzte entscheidende Impulse zur Erforschung des Alters und alter Menschen. Im Laufe seines Kliniker- und Forscherlebens untersuchte er genau 557 (!) Bürger, die 100 und älter waren. Dabei besonders auffällig: Alkohol - vor allem der tägliche Schoppen guten Weins - war für rund 60 Prozent der Hochbetagten das „Lebenselixier“. Überhaupt gab es fast keinen Hundertjährigen, der nicht regelmäßig aber mäßig seinen Wein genoß. Inzwischen hat die moderne Wissenschaft sehr eindrucksvoll bestätigt, was damals teils noch Empirie war.

Die nachweislich älteste Erdenbewohnerin starb 1997 im Alter von 122 Jahren: Sie war Französin und damit Bewohnerin eines Landes mediterraner Ernährung und Trinkkultur!

„Wein und Gesundheit“ Ein Winzer und Arzt forcierte die Forschung



Eine im moderaten Konsumbereich gefundene Senkung der Gesamtsterblichkeit konnte tatsächlich nur für die Weintrinker bestätigt werden, die Biertrinker wiesen keine signifikante Risikominderung auf

Was Dr. Kurt Becker vor 25 Jahren noch als Frage formulierte, gilt heute als wissenschaftlich belegt und gesichert: „Ja, der Wein ist ein kardiovaskulärer Schutzfaktor!“ Maßgebliche Impulse für wegweisende internationale Studien und Forschungen auf diesem Gebiet gehen auf den Winzer und Arzt Dr. Becker aus Flärsheim-Dalsheim zurück. Die Deutsche Weinakademie (DWA) würdigt sein Werk in einer Dokumentation, die für Fachleute und Laien wirklich lesenswert ist. Hier spannt sich ein Bogen bis hin zu den ganz aktuellen Highlights der Wissenschaft über „Wein und Gesundheit“.

Ein Gespür für medizinische Einsichten und Zusammenhänge zu haben, die ihrer Zeit voraus und daher noch nicht wissenschaftlich voll abgesichert sind: Das ist es, was gerade den Allgemein- bzw. Hausarzt mit seinem reichen Erfahrungsschatz auszeichnet. Mit entsprechenden Pioniertaten machte der 1910

in Pirmasens geborene Dr. Becker Anfang der 80er Jahre von sich reden: Seine Veröffentlichung „Erkenntnisse eines Mediziners: Gesünder leben - mit oder ohne Wein?“ sowie ein Symposium in Würzburg zum Thema gaben auch international maßgebliche Impulse.

Studien aus den „70ern“, die den Weg wiesen

Mit der als „Stoff-Sammlung“ titlierten Publikation „Wein, ein kardiovaskulärer Schutzfaktor?“ brachte Becker sieben wichtige Studien der damaligen Zeit auf einen Nenner. So wies er unter anderem auf die Arbeitsgruppe um St. Leger hin, die bereits Ende der 70er Jahre im Wein protektive (schützende) Substanzen vermutet hatte, die jedoch „nicht isoliert werden sollten, da sie bereits in höchst bekömmlicher Form vorliegen“ (St. Leger et al.: The Lancet 2 (1979), 1017-1020). Eben-

falls in den „70ern“ lagen erste wissenschaftliche Belege dafür vor, daß mit steigendem Alkoholkonsum Stenosen (Verengungen) an den Herzkrankgefäßen entgegengewirkt wird (J. J. Barboriak et al.: Clinical and Experimental Research 3 (1979), 29-32). Die entsprechende Sonderstellung des Weins gegenüber anderen Alkoholen wird anhand einer weit deutlicheren Reduktion koronarer Todesfälle belegt (C. H. Hennekens et al.: JAMA 242 (1979), 1973-1974). Auch auf die Zusammenhänge zwischen der Alkoholaufnahme und dem „guten“ (sogenannter HDL-Wert) und dem „bösen“ (LDL-Wert) Cholesterin wurde in der bahnbrechenden Castelli-Studie damals schon hingewiesen (W. P. Castelli et al.: The Lancet 2 (1977), 153-155).

Fazit: Alkohol beeinflusst den Fettstoffwechsel so, daß in der Summe eine die Blutgefäße schützende Wirkung resultiert.

„French Paradox“: Wein macht Blut flüssiger

Dann boomte es mächtig: Von 1982 bis 1996 erfolgten nicht weniger als 1882 Veröffentlichungen, die sich mit der Beziehung von Herzerkrankungen und Alkoholkonsum befaßten. Die DWA-Dokumentation geht auch hier auf „die Meilensteine der Forschung“ ein. Dabei bestätigten 93 Prozent aller Publikationen dieses Zeitraums die These, daß Wein als Schutzfaktor für Herz und Gefäße zu betrachten ist. Dem sogenannten „Französischen Paradox“ gilt besondere Aufmerksamkeit: Demnach sterben Franzosen vergleichsweise selten an koronaren Herzkrankheiten, obwohl sie einen hohen Anteil an Herzrisiken wie hohe Fettzufuhr, hohes Cholesterin, Rauchen und wenig Bewegung auf sich vereinen. Die Autoren um Professor S. Renaud kommen zum Schluß, daß das „French Paradox“ zumindest teilweise über eine Verminderung der Thrombozytenaggregation, also eine herabgesetzte Verklumpung der Blutplättchen im Blutstrom, zu erklären ist (S. Renaud et al.: The Lancet 339 (1992), 1523-1526). Dieser Herzinfarktschutz gehe vor allem auf den in südlichen Ländern ver-

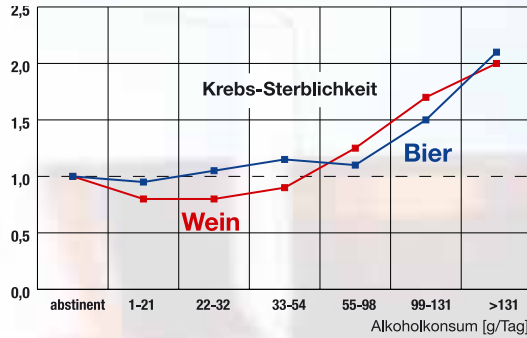
stärkten Weinkonsum zurück.

In mäßigen Mengen auch das Krebsrisiko gesenkt

Und heute? Noch nie wurde so viel über die protektive Wirkung von Wein bzw. Alkohol publiziert wie zur Zeit. „Vor allem in den USA, aber auch in Japan, China, England, Frankreich und zunehmend auch in Deutschland wird die positive Wirkung moderaten Weingenußes erkannt und erforscht“, hebt die Dokumentation der Deutschen Weinakademie hervor. Studien wie die von A. L. Klatsky wurden beim jährlichen Meeting des „American College of Cardiology“ (ACE) - dem Treffen der Vereinigung amerikanischer Herzspezialisten - vorgestellt und diskutiert. Die kontrollierten wissenschaftlichen Studien beschäftigen sich mit immer neuen Aspekten: So zeigen ebenfalls auf einem großen Weltkongreß in Anaheim/Kalifornien vorgetragene Ergebnisse der noch laufenden „Northern Manhattan Stroke Study“, daß gelegentlicher bis moderater Alkoholkonsum auch einen gewichtigen Schutzfaktor gegen Schlaganfall darstellt. Alkohol ist aber nicht gleich Alkohol: Bestimmte Inhaltsstoffe des Weins wie Resveratrol, Katechin und Quercetin, die im Tierexperiment eindeutig krebshemmend wirken, haben dies unter anderem auch in der Nancy-Studie belegt. Eine neue Auswertung der größten Wein-Langzeitstudie der Welt mit einem Follow up von bis zu 18 Jah-

ren nämlich zeigt, daß - im Gegensatz zum Bier - mäßiger Weingenuß nicht nur die Herz-Kreislauf-, sondern auch die Krebs- bzw. Gesamtsterblichkeit senkt (S. Renaud et al.: Epidemiology 9 (1998), 184-188; Arch Intern Med 159 (1999), 1865-1870). Die Ergebnisse wurden an 34 000

setts anhand von 5 358 Probanden nach Myokardinfarkt aus der berühmten Physicians` Health Study jetzt belegt konnten (J. Muntwyler et al.: Lancet 352 (1998), 1882-1885). Bei dem hohen Sterblichkeitsrisiko der Patienten könnte dieses Ergebnis, so die Autoren in ihrer Studie wört-



Alkohol ist nicht gleich Alkohol, wie die Ergebnisse der Nancy-Studie auch hinsichtlich einer um 22 Prozent signifikant gesenkten Krebsmortalität bei mäßigem Weingenuß erweisen

Männern mittleren Alters erhoben, wobei 61 Prozent ausgesprochene Weintrinker waren.

Auch nach Herzinfarkt von „großer klinischer Bedeutung“

Bemerkenswert die klare Aussage, die der weltweit renommierte Wissenschaftler Professor A. L. Klatsky 1997 auf einer Veranstaltung der Deutschen Weinakademie in Deutschland traf: „Nach über 25jähriger Forschung ist heute eindeutig gesichert, daß moderater Alkoholkonsum vor koronarer Herzkrankheit schützt“. Selbst für Herzinfarkt-Patienten ist ein geringes tägliches Quantum Alkohol günstig, wie Wissenschaftler der Harvard-Universität in Boston/Massachu-

lich, „von großer klinischer Bedeutung sein“. Der Umstand jedenfalls, daß „Herz-Kreislauf-Erkrankungen - in erster Linie der Herzinfarkt - heute die häufigste Todesursache darstellen, verpflichtet geradezu, auf die protektive Wirkung moderaten Weinkonsums in diesem Zusammenhang immer wieder hinzuweisen“, so RA Carl Michael Baumann und Dr. Claudia Stein-Hammer, beide DWA, in einem Nachwort der bemerkenswerten Dokumentation. Das nämlich sei angesichts der „erdrückenden Beweislast harter wissenschaftlicher Daten“, die „auch dem größten Skeptiker hier keine andere Wahl läßt“, sicher legitim. Die Gefahren eines Mißbrauchs dürften dabei natürlich nicht verschwiegen werden.

Ein Kulturgut, das auch den Forscher fasziniert

Die DWA-Dokumentation „zum Werk des Winzers und Arztes Dr. Kurt Becker“ ist ein Beleg dafür, wie „Wissenschaftler und Forscher dem mystischen Kulturgut Wein mit wissenschaftlicher Distanz und analytischer Sorgfalt begegnen, aber auch immer wieder mit Neugier und Faszination“. Sie bietet übrigens auch übersichtliche, gut verständliche Erklärungen zu den einzelnen Formen der wissenschaftlichen Studien und deren qualitativer Entwicklung. Fazit der prägnanten Übersicht über mehr als drei Jahrzehnte Forschung zu „Wein und Gesundheit“: Prädikat lesenswert!

Übrigens: Die DWA-Dokumentation können Sie zum Unkostenbeitrag von DM 13,80 - die ersten 50 Einsender erhalten sie kostenlos - direkt über das ANTWORTFAX auf Seite 2 anfordern. Einfach vermerken: Bitte Becker-Buch schicken.

Quelle: „Der Wein - ein kardiovaskulärer Schutzfaktor“, 40 Seiten, kartoniert. Herausgeber: Deutsche Weinakademie (DWA), Gutenbergplatz 3-5, 55116 Mainz, Tel. 06131/28 29 48; Fax 06131/28 29 5



Weintrinker leben deutlich gesünder als Biertrinker, wie die Nancy-Studie im Detail erweist - Professor Serge Renaud (Bordeaux)



Maßgebliche Impulse aus der Praxis für die Praxis zu „Wein und Gesundheit“ - Dr. Kurt Becker, Arzt und Winzer

Bis ins hohe und höchste Alter

Weintrinker leben länger geistig fit!



Auch unser Gehirn bleibt durch Wein länger jung und in Schwung - Dr. Gerhard Kreuter (Bad Neuenahr-Ahrweiler)

Ganz im Gegensatz zu teils noch gängiger landläufiger Meinung hat mäßiger Weinkonsum keine schädliche Wirkung auf das Denkvermögen. Speziell was die Demenz im Alter betrifft, sind die Einflüsse sogar ausgesprochen positiv. Weintrinker sind geistig wesentlich fitter als Abstinenzler, wie zum Beispiel aus einer großen prospektiven Studie an insgesamt 3 777 Personen im Alter von 65 bis 95 Jahren hervorgeht. Oder, anders ausgedrückt: Typische Altersrisiken wie Demenz bzw. Morbus Alzheimer und übrigens auch die Schlaganfallhäufigkeit sind bei Vinophilen (Freunden eines guten Tropfens) signifikant erniedrigt. Das wurde auf dem wissenschaftlichen Symposium anlässlich der Premiere des neuen Infozentrums der Deutschen Weinakademie (DWA) in Bad Neuenahr-Ahrweiler deutlich.

Was die großen Studien gerade der letzten Jahre hinsichtlich „Alkohol und Demenz“ dokumentieren, entspricht gängiger ärztlicher Praxiserfahrung, so der Hinweis von Dr. Gerhard Kreuter.

Wie der Chefarzt und Ärztliche Direktor am Maria-Hilf-Krankenhaus in Bad Neuenahr-Ahrweiler darlegte, zählen zu den günstigen Einflüssen von mäßigem, aber regelmäßigem Weingenuß auf das zentrale Nervensystem – unter anderem

- eine Erhöhung der geistigen Frische und Leistungskapazität,
- vasodilatatorische Wirkungen mit Zunahme der Hirndurchblutung und Sauerstoffversorgung,
- antidepressive Effekte besonders im Alter sowie
- eine allgemeine Herabsetzung von Alterungsprozessen und Vorbeugung des altersbedingten Abbaus von Gehirnfunktionen

Der Wein und die Hobby's verscheuchen die Altersdemenz

Was die „harten“ Studien betrifft, stellte Kreuter besonders eine Arbeit von Dr. Jean-Francois Dartigues von der Universität Bordeaux heraus, die dieser auf dem IVth European Congress of Gerontology vorgetragen hatte. Demnach haben geistig und körperlich aktive, verheiratete Menschen, die täglich ein paar Gläschen Wein trinken und im Alter Hobby's wie Reisen und Gartenarbeit pflegen, die mit Abstand besten Karten gegen die Altersdemenz. Das erwiesen der MMSE

(Mini Mental State Examination) und weitere Tests, mit denen man Subfunktionen der Kognition (Denkfähigkeit), etwa die visuelle und verbale Erinnerung (Erinnerung an Gesehenes und Gehörtes), sowie das abstrakte Denken bei insgesamt 3 777 Studienteilnehmern im Alter ab 65 kontrollierte. Setzte man das relative Risiko der Abstinenzler für die Alzheimer-Erkrankung bzw. Altersdemenz mit 1 an, war das der moderaten Alkoholtrinker mit 0,25 bzw. 0,18 ein Viertel bzw. gar nur weniger als ein Fünftel so hoch: Ein Ergebnis, das aufhorchen lassen müßte und auch nach Korrektur hinsichtlich bekannter Einflußfaktoren wie Alter, Bildung und Geschlecht Bestand hat. Übrigens: Mäßiger Weingenuß wurde in dieser Studie, wo der Rebensaft mit 95 % das dominierende alkoholische Getränk war, mit einem viertel bis halben Liter pro Tag definiert.

Fast jeden zweiten Schlaganfall vermieden

Insofern gebe es keinen rationalen Grund, Menschen über 65 den moderaten Weingenuß zu verbieten - ganz im Gegenteil! Die Schutzwirkung auf das Gehirn betrifft nämlich nicht nur die senile Demenz und Morbus Alzheimer, sondern auch das Apoplexrisiko (Apoplex ist das Fachwort für Schlaganfall):

Das belegte Dr. Kreuter unter anderem mit Ergebnissen der noch laufenden „Northern Manhattan Stroke Study“, die 1997 auf einem großen Kongreß zu „Schlaganfall und Hirndurchblutung“ - bei der „American Heart Association Joint Conference on Stroke and Cerebral Circulation“ im kalifornischen Anaheim - vorgetragen worden waren. Bei Männern und Frauen, die 2 Drinks pro Tag tranken, war demnach die Gefahr, einen Schlaganfall zu erleiden, weitaus am geringsten - sie lag gegenüber Abstinenten um 45 % niedriger. Eine frühere, im angesehenen „The New England Journal of Medicine“ (319 (1988), 267-273) publizierte Studie hatte aufweisen können, daß es gerade die ischämischen (durchblutungsbedingten) Schlaganfälle sind, die durch moderaten Alkoholgenuß reduziert werden: In dieser Studie - der sogenannten „Nurses Health Study“ - an insgesamt 87 526 Frauen um nicht weniger als 70 %!

Auf ein langes Leben mit Wein

Gegenüber diesen durch ein Blutgerinnsel verursachten Verschlüssen von Hirngefäßen war das Risiko für Schlaganfälle aufgrund von Hirnblutungen bei den Frauen erhöht, was wahrscheinlich mit den ansonsten so günstigen Effekten einer herabgesetzten Gerinnungsnei-

gung durch Alkohol zu erklären ist. Weil ischämische, auf eine Mangeldurchblutung zurückzuführende Hirnereignisse generell aber weit häufiger sind, ergab sich auch in der „Nurses Health Study“ eine deutlich reduzierte Apoplexhäufigkeit bei Frauen mit moderatem Alkoholkonsum. Die Studie aber zeigt, daß mäßiger Alkoholgenuß durchaus kein Allheilmittel ist. Bei der überwiegenden Mehrzahl an Erkrankungen aber wirkt er protektiv, und das läßt das Gesamtsterberisiko deutlich sinken. Beim Wein kommen noch besondere Wirkstoffe wie etwa die Polyphenole hinzu, und das macht den speziellen Wert dieses „besonderen Saftes“ aus: Ad multos annos, auf noch viele gute Jahre mit Wein!

VINOMED FÜR IHRE PRAXIS

Möchten Sie Ihrem Patienten die Zeit im Wartezimmer verkürzen? Versuchen Sie es einmal damit, ihm **Vinomed** zum Lesen anzubieten. Wenn Sie unser Magazin in Ihrer Praxis auslegen möchten, können Sie bis zu 5 Exemplare (auch **Vinomed 1 bis 5**) gerne bei uns beziehen:

Deutsche Weinakademie
Gutenbergplatz 3-5
55116 Mainz ·
Tel: 06131/282948
Fax 06131/282950



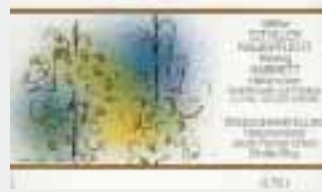
Weinetiketten

Kleine Kunstwerke
aus zwei Jahrhunderten

Es ist nicht nur die authentische „Geburtsurkunde“ oder der „Personalausweis“ des Weines, sondern auch ein Spiegel der Zeit und wertvolles Sammelobjekt: Das Etikett.

Sein Vorläufer taucht - 4000 vor Christus - bereits bei den Sumerern als eine Art Gütezeichen in Form von Stempeln und Rollsiegeln auf, die auf den Verschlüssen von Weingefäßen angebracht waren. Griechen und Römer hängten kleine Zettel an die Amphoren, um Weinsorte, Herkunft und Jahr auf dem Behältnis zu kennzeichnen. Sie taten dies auch mittels Farbe oder Einritzen am Gefäßhenkel.

Die frühesten Weinetiketten stammen aus dem 18. Jahrhundert. Attraktiv für Künstler und Grafiker wurde das Etikett durch Alois Senefelders Erfindung des lithographischen Flachdruckverfahrens im Jahre 1798 und des Mehrfarbendrucks im Jahre 1826. Fortan fanden alle künstlerischen Tendenzen und technischen Wandlungen im Weinetikett ihren Niederschlag. Vinophile Sammler schätzen besonders auch jene Etiketten, die den „Wert des persönlich erlebten, bewußten Weingenusses in sich tragen“



„Die Geschichte des Weinetiketts ist nicht nur ein Stück Druckgeschichte, sondern eine bunte Galerie des Geschmacks, der Werbung, des Publikumsurteils; ein Stück Kulturhistorie von hohem Reiz, in dem, da ja der Zeitgeist sich nicht nur wandelt, sondern auch wiederholt, ganz alte Etiketten uns plötzlich sehr modern vorkommen mögen“. Dies schrieb Professor Helmut Amtz in seinem Vorwort „Zur Geschichte des Deutschen Weinetiketts“ von Johann Thielen bereits vor 25 Jahren. Gut belegt werden diese Worte in der Ausstellung „Historische Weinetiketten aus Mainz - die Druckerei Karl Theyer“, die am 16. Februar in der Mainzer Stadtbibliothek gestartet wurde und noch bis zum 23. September 2000 läuft*.

Warum Gutenberg noch keine Etiketten kannte

Im Gutenberg-Jahr den Bezug zum großen Meister der Druckerkunst herzustellen, fiel Ausstellungs-Mentor Dr. Adolf Wild in seiner Eröffnungsrede beileibe nicht schwer. Zwar hat Johannes Gutenberg Flaschenetiketten nie gedruckt, da man zu seiner Zeit den Wein direkt vom Faß in den Krug zapfte. Gesichert indes ist, daß er ein Freund des guten Weines war. In einem der ganz wenigen Dokumente, die wir zu Meister Gensfleisch haben, nämlich dem seiner Ernennung zum Hofmann durch Adolf von Nassau im Januar 1465, heißt es wörtlich: „Wir wollen ihm jedes Jahr zwei Fuder Wein zur Gebrauchung seines Hauses geben unter der Bedingung, daß er sie weder verkaufe noch verschenke“.

Auch ohne Etikett: Gut gekennzeichnet waren Jahrgang und Herkunft des Weines schon weit früher, wie Wild in seinem prägnanten Vortrag erläuterte. Die Römer brachten an ihren Weingefäßen Auf- bzw. Inschriften in Form von „notae“, „tituli“ oder „tesserae“ („viereckige Marken“) an. Zur Kennzeichnung des Jahrgangs diente der Name des gerade amtierenden Konsuls. Gelegentlich nannte sich auch der Weinhändler: Bei Worms beispielsweise fand sich eine Amphore mit der Aufschrift „bester Wein des Mardius Telepus“. „Damit“, so Wild, „war auch gleich die Qualität schon garantiert“. Eine durch Verwitterung kaum noch lesbare Deklaration aber war - wie auch heute noch - Kennzeichen eines altehrwürdigen Tropfens.

Museale Raritäten, die älter als jede Briefmarke sind

Vorlagen der frühesten gedruckten Etiketten sind im Besitz einiger Museen wie Speyer und Köln. Bei den ältesten, beispielsweise aus dem Jahre 1748 vom „Rüdesheimer Rosewein“ und vom „Rathskeller Bremen“, handelt es sich „zweifello-

um zurückdatierte spätere Drucke“. Sehr einfache, mit einem Rebenkranz verzierte, fast unscheinbare Etiketten aus dem Jahre 1811 werden zu den ersten, wirklich authentischen Proben der neuen „Kunst“ gerechnet. „Sie zählen zweifellos zu den großen musealen Raritäten dieser Art und werden zu hohen Preisen gehandelt“, wie Hermann Jung in seiner Abhandlung über „Weinetiketten - kostbar wie Briefmarken“ im Mai 1964 schrieb. Die erste Briefmarke kam erst einige Jahre später als die Etiketten, 1840 in England, heraus. Aus einem „schmalen, bedruckten Rechteck, das ganz wie in der Antike die einfachsten Grundangaben über Sorte, Herkunft und Jahrgang enthielt“ - und nicht selten noch nicht mal das -, entwickelte sich das Weinetikett im 19. Jahrhundert allmählich - nach den Ausführungen Wilds - „zu einer Garantie-Urkunde des Weines und zum werbenden Kleinplakat zugleich“. Diese beiden Zweckbestimmungen dominierten mehr und mehr die Gestaltung. So bemühten sich Weingüter, die etwas auf sich hielten, „etwas Besonderes anzubieten“.

Einige der Drucke wirken wie kostbare Stiche

Über die Wirkungsästhetik von Formgebung, Gestaltung und Beschriftung wurde das Weinetikett „zum Objekt der Klein- grafik, ein populäres Werbemittel, ein wenig gestaltete Urkunde, manchmal sogar ein kleines Kunstwerk“. „Einige der Früh- drucke wirken wie kostbare Stiche. Noch heute könnte ein Erzeuger mit solchen Etiketten Furore machen“, hatte Jung vor nunmehr 36 Jahren geschrieben. Die weitere Entwicklung mit den Worten Wilds: „Üppiges Dekor nahm schnell überhand. Es sollte Reichhaltigkeit und Qualität zum Ausdruck bringen. Wappen betonten gehobene Tradition und altbewährte Erfahrung. Eine Ritterrüstung wies zurück bis ins Mittelalter. Der Wappen-Adler garantierte praktisch den ‚edlen Tropfen‘. An einen besonderen Schatz sollte man glauben, wenn das Etikett als Wertpapier, gesiegeltes Zertifikat oder angedeutete Banknote gestaltet war“. Autor Jung monierte allerdings auch eine

- oben: • *Kostbar gewordene Objekte der Klein- grafik und manchmal sogar kleine Kunstwerke: Der „Berncasteler Doctor“*
 • *Damals wie heute: „Der Wein erfreut des Menschen Herz“*
 • *„Kommunikation in feinsten Tönen“*
Modernes Etikett, das den Weinfreund beschäftigen soll
 • *Spektakuläres Naturereignis als Jahrgangsindiz: Der Halleysche Comet auf Rheinweinflasche*
 unten: • *Bereichsangabe dominiert: Deutscher Wein für den englischen Markt (Etikett ganz links)*
 • *Begehrte Raritäten von morgen? Etiketten von heute, die motivieren, hier auf Entdeckungsreise zu geben*

Wie Etiketten sammeln?

„Die Grundvoraussetzung für das intensive Sammeln von Weinetiketten besteht darin, daß der Sammler auch tatsächlich Weintrinker ist oder wird“. Denn, so Autor Thielen weiter: „Nur aus der Liebe zum Wein wird uns das Flaschenschild mit seiner vielfältigen Aussagekraft nähergebracht“.

Jedermann möge sich daher ein „Wein-Gästebuch“ anlegen, wo die Flaschenschilder aller getrunkenen Lageweine ihren Ehrenplatz finden. So dient das „der Flasche zugehörige und aufbewahrte Weinetikett“ „als kostbare Erinnerungssäule über diesen oder jenen erkosteten Jahrgang“ bzw. an Festivitäten wie Hochzeit, Taufe und Geburtstag.

Einige Sammlertipps: „Die leere Flasche über Nacht in einen Eimer voll Wasser legen und morgens das lösgelöste Etikett zwischen zwei saubere Löschblätter legen und mit einer glatten Platte beschweren.“ Nach zwei Stunden kann das Etikett in das Weingästebuch eingeklebt werden. Mit den modernen Alben geht es auch falzlos.

Vielleicht besitzt man so sogar Pretiosen in spe, was aber nicht entscheidend sein dürfte.

Übrigens: Auch so manche Weinkarte bzw. -preisliste ist es wert, mit der Lupe in der Hand erobert und gesammelt zu werden.



Das Weingesetz spielt immer mit

Noch durch das ganze Mittelalter hindurch waren handgeschriebene Papieranhängsel an damals aus Steingut, Zinn oder Blech hergestellten Weingefäßen bzw. -krügen üblich. Erst später, als sich mehr und mehr die Glasflasche durchsetzte, klebte man die Zettel auf den Flaschenbauch. Man nannte sie „Etiquettes“ und später dann „Etikett“.



In den Anfängen des gedruckten Flaschenetiketts gab es noch keine gesetzlichen Vorschriften zur „Auskunfts-pflicht“ des Weinlieferanten. Der Konsument mußte sich zumeist mit verhältnismäßig dürftigen Angaben über den Wein - teils fehlte sogar der Jahrgang - begnügen. Von 1892 an wurde der gesamte Bereich der Weinerzeugung und des Weinhandels hierzulande durch immer umfangreichere Weingesetze juristisch erfaßt. Das blieb natürlich - bis zum heutigen Tag - nicht ohne Einfluß auf die Weindeklarierung durch das Weinetikett.

„zunehmende geschmackliche Verflachung“ zu jener Zeit. So seien bereits nach 1840 gelegentlich „kitschig-bunte Rheinwein-Schilder“ herausgekommen, auf denen beispielsweise „ein Ritter mit dem bärtigen Vater Rhein anstößt“.

Rheinromantik mit von üppigen Trauben umrankten Eroten

Eher zum Allerweltsdekor gehörten Rebenranken, Trauben und Weinblätter, wie auch Winzer und Winzerin bei der Lese. Die Herkunft des Weins illustrierten reizvolle Landschaften mit Rebhügeln und hübschen Dörfern. Auch Wild betont, daß hier die Rheinromantik „ihren besonderen Tummelplatz“ hatte, er sieht das aber offensichtlich nicht so kritisch wie ehemals Jung. Zu ihr gehörten, wie auf dem Prospekt der Ausstellung in der Mainzer Stadtbibliothek ersichtlich, „manchmal auch nackte Eroten von üppigen Trauben umrankt. Auch Gott Bacchus hatte



Rheinromantik und ein Gefühl von heiter-sinnlichem Genuß -
Dr. Adolf Wild (Mainz)

Mit speziellen Stanzeisen (Vordergrund) ließen sich auch ausgefallenerere Etikettenformen gestalten

da seinen Platz“. Für Wild strahlten „diese Darstellungen einfach ein Gefühl von heiter-sinnlichem Genuß“ aus. Religiöse Motive hingegen, die auf Klostertradition oder alten Kirchenbesitz verwiesen, sollten ursprünglich wohl auch dem Trinken einen „entlastenden frommen Segen“ geben. Heiter-Beschwingliches dominierte später aber auch hier, so zum Beispiel beim „1921er Kreuznacher Vogelsang“, einer mehrfarbigen Federstrich-Zeichnung, deren Etiketten-Aussage in dem schönen Weinspruch mündet: „Der Wein erfreut des Menschen Herz, drum gab uns Gott den Wein“. Und: Auf Etiketten des Mainzer Druckhauses Theyer für die ungarische Region Tokay wurde auf die aus der Erfahrungsmedizin schon seit Alters her bekannten Heilkräfte des Weins hingewiesen, noch lange bevor dieses Wissen durch die heute vorliegenden konfirmativen, kontrollierten Studien wissenschaftlich bestätigt wurde.

Den Geschmack des Publikums fest im Auge

In der Etikettengestaltung waren und sind der Phantasie keine Grenzen gesetzt, wenn man nur den jeweiligen „Geschmack des Publikums fest im Auge behält“. Selbst kom-

pliziert ausgestanzte Weinblattumrisse waren zu bestimmten Zeiten beliebt. Aber: „Der Käufer setzt gern auf Altbewährtes. Das hat“, so Wild, „die Innovation erheblich gebremst“. In künstlerischer Hinsicht besonders ausdrucksvolle Produkte verdanken wir dem Jugendstil, wo sich - so Thielen - „Kunst und Kitsch wie friedliche Geschwister begegnen“ und „Selbstbespiegelung und Selbstverliebtheit der Graphiker sich allzugenerne in den Vordergrund spielen“. Mit überschäumendem Patriotismus macht sich die deutsche Geschichte 1914 auch auf den Etiketten bemerkbar. Während des zweiten Weltkriegs waren die Etiketten durch die steigende Papierknappheit fast auf Briefmarkengröße zusammengeschrumpft. Auch diese Kleinstdrucke gelten heute als Sammlerrarität. Bereits in den 60er Jahren konnte Jung konstatieren, daß sich der Druck von Weinetiketten inzwischen zu einem Kunstgewerbe entwickelt hatte, „und die großen Güter und Weinhandlungen, aber auch große Weingaststätten wetteifern miteinander, die Weinflasche geschmackvoll und nach den modernen Gesichtspunkten der Absatzwerbung auszustatten“.

Das moderne Etikett als „Botschafter“ seines Weingutes

Noch Ende der 80er Jahre aber monierte Herbert Schön in seinem Büchlein über „Das moderne Weinetikett“ die nach seiner Auffassung damals noch weit verbreitete Meinung, „daß Wein-Etiketten nichts Originelles oder Spezielles an sich haben dürfen“. Anhand von 15 Original-Etiketten wies Schön neue Wege: Besonders hervorgehoben wurde die Rolle des modernen Etiketts als „Botschafter“ des Weingutes, „das eben nicht nur Wein liefert, sondern mit seinem Umfeld jene Atmosphäre vermittelt, die Weinkultur ebenso zum Ausdruck bringt wie die Anregung zum Genuß“. Nur von dem nämlich, der sich wirklich dem Genuß eines Glases Weines hingeben kann, werden wirklich alle Eigenschaften eines Weines hinsichtlich Farbe, Geschmack, Würze und Geruch richtig gewürdigt werden: Das Genießen aber fängt bei der Ausstattung der Flasche an! So manches Etikett erweist heute, wo eher „die Kommunikation in feinsten Tönen“ gefragt ist, „wie schön man mit Papier spielen kann“. Hier auf Entdeckungsreise zu gehen, ist ein wichtiger Aspekt des „Hobbys Weinkultur“.

(Ausführliche Quellenangaben über Antwortfax auf Seite 2 anfordern)

* Die Ausstellung „Historische Weinetiketten aus Mainz - die Druckerei Karl Theyer“ kann - kostenlos - in der Stadtbibliothek Mainz, Rheinallée 3 B, 55116 Mainz (Tel. 06131/12 24 16; Fax 06131/12 35 70) besichtigt werden. Öffnungszeiten: Montag bis Samstag von 9.00 bis 12.30 Uhr und Montag bis Donnerstag von 14.00 bis 18.00 Uhr.

Übrigens: Mit einem Bestand von über 500 000 Bänden ist die Stadtbibliothek Mainz eine der größten kommunalen wissenschaftlichen Bibliotheken in Deutschland.